

Limonaden Joe

Aus der Sammlung des Deutschen Musicalarchivs – Teil 7: Vom Groschenroman zum singenden Cowboy
 von Klaus Baberg

In der Reihe von Musicalverfilmungen nimmt die Geschichte vom ‘Limonaden Joe’ eine ganz besondere Rolle ein. Während die in den 1960ern in der CSSR entstandene Musicalverfilmung selbst bei Musickennern fast unbekannt ist, war und ist sie bei den östlichen Nachbarn bis heute ungebrochen populär. Im Deutschen Musicalarchiv sind zu dieser Westernparodie, zu diesem Western, der aus dem Osten kam, zahlreiche Unterlagen vorhanden.

Als am 28. September 1940 in der tschechischen Sonntags-Zeitschrift “Ahoj na nedeli” der erste Teil der Kurzgeschichten von ‘Limonádový Joe’ erschien, konnten weder Autor Jirí Břidečka (1917–1982) noch seine Leser ahnen, welche Entwicklung der Cowboy aus dem Osten nehmen würde. Břidečka hatte sich schon seit seiner Studienzeit für die Geschichte Amerikas, für Pulp-Fiction-Hefte und das Medium Film interessiert. So erlebte eine erste Bühnenversion des Limonade trinkenden Cowboys schon am 20. März 1944, also noch während der Nazi-Besetzung Prags, im dortigen Vetrnik Theater seine Uraufführung. In dem Puppentrickfilm ‘Arie prerie’ (1949, Regie: Jiri Trnka) sang Limonaden Joe dann erstmals den Song “So far”. Als singender Westernheld feierte er am 1. März 1955 als Titelfigur eines eigenen Musicals (Musik: Jan Rychli/Vlastimil Hála) mit riesigem Erfolg im ABC-Theater in Prag seine Weltpremiere. Bis heute gibt es annähernd 50 Inszenierungen dieses Musicals in den Theatern der Tschechischen Republik – Amateur- und Freilichtproduktionen nicht mitgezählt.

Ein Grund dieser Popularität liegt sicher in der Verfilmung des Bühnenstoffes. In Zeiten des politischen Tauwetters zwischen Stalinismus und Prager Frühling wurde ‘Limonádový Joe’ von den Barrandov Studios Prag unter der Regie von Oldřich Lipský verfilmt. Der Regisseur zeichnete dabei, wie auch schon beim Bühnenmusical, zusammen mit Jirí Břidečka für das Drehbuch des am 16. Oktober 1964 uraufgeführten Films verantwortlich. Lipský, der die Story in einer der Stummfilmästhetik entlehnten Formsprache erzählt, verwendete dabei ungewöhnliche Kamera-Perspektiven ebenso wie schnelle Filmschnitte. Er fügte zudem Ideen aus Trickfilmen ein und färbte den in Schwarz-Weiß gedrehten Film in verschiedenen Szenen monochrom ein. Anders als bei der Verfilmung von ‘South Pacific’ (1958) wirkt bei Lipský der Einsatz von Farbe nicht störend, sondern ist ein dramaturgisches Element, um Räume, Landschaften, Typen oder Situationen zu charakterisieren. Ab 1964 wird der Film umgehend in den Ländern des Ostblocks aufgeführt und in über 40 Länder weltweit vertrieben. Bei den Filmfestspielen im spanischen San Sebastian 1964 errang ‘Limonádový Joe aneb Kónska opera’ (‘Limonade Joe or a Horse Opera’) die Silberne Muschel. Selbst beim San Francisco Filmfestival im gleichen Jahr wusste der Western zu begeistern. Nach der US-Kinopremiere meinte Westernlegende Henry Fonda:

“I have not had so much fun for a long time.”

Limonaden Joe, der seine Treffsicherheit und Schnelligkeit der Limonade “Kolaloka” verdankt, muss sich mit den Badman-Brüdern im Trigger-Whiskey-Saloon herumschlagen, die Avancen der Bar-Sängerin Tornado-Lou abwehren und gleichzeitig das Herz der naiven Winifred, Tochter des Abstinenz predigenden Abe Honesty, gewinnen. Das Ganze ist gewürzt mit viel Pulverdampf, Slapstick-Schlägereien und etlichen Songs, die aus der originalen Bühnenversion übernommen wurden.

Die abstruse Handlung, eine Parodie und gleichzeitig film-ästhetische Hommage an alte Western, wurde durch die Synchronisation des Berliner Kabarett-Die Stachelschweine – es sprachen: Edith Hancke, Beate Hasenau, Wolfgang Gruner, Günther Pfitzmann und Achim Strietzel – noch verstärkt. Zwar hatte es schon zur Filmpremiere 1964 in der DDR eine eigene DEFA-Synchronisation gegeben, zum westdeutschen Filmstart (Premiere 28. Januar 1966) traute man aber dem bekannten Kabarett-Team aus der BRD wohl größere Erfolgchancen zu. Vermutlich auch deswegen, weil ‘Limonaden Joe’ in den DDR-Kinos kein Erfolg war. Die

Schauspielerin Kveta Fialová, die die Tornado-Lou im Film spielte, erinnerte sich an die unerfreuliche DDR-Premiere so: “... after the projection the actors came on the stage only to see the unsatisfied audience which threw bottles and other objects at them. The East Germans (...) simply did not understand the movie.”

Während der Film in den meisten Ländern inzwischen fast vergessen und nur einem kleinen Kreis von Film-Enthusiasten bekannt ist, sieht das in der Tschechischen Republik ganz anders aus, wie der Film- und Theaterwissenschaftler Dr. Ivan Klimeš in seinem Buch ‘Europa im Sattel’ zu berichten weiß: “In den 1980er-Jahren befragte das tschechische Filminstitut 500 Kulturschaffende des Landes nach ihrer persönlichen Beziehung zu ‘Limonadový Joe aneb Kónska opera’. Eine ganze Reihe von ihnen bekannte sich nicht nur zu einer lebenslangen Schwäche für diesen Film, sondern erinnerte sich auch daran, dass er überhaupt nicht als Parodie wahrgenommen wurde, sondern als waschechter Western.”

‘Limonaden Joe’ ist, ob in der deutschen oder original tschechischen Kinoversion, auf DVD erschienen und auf jeden Fall des Ansehens wert.

